

Dirk Braeckman

7. April - 9. Juni 2018

Die dritte Ausstellung von Dirk Braeckman bei Thomas Fischer spannt in der Auswahl der Arbeiten einen Bogen über verschiedene Werkphasen bis hin in die Gegenwart - um das Werk als ein zusammenhängendes großes Werk zu zeigen, ein Werk, das sich nicht zwingend in einer spezifischen Zeit verorten lässt, sondern im Gegenteil: das von der Zeit entrückt zu sein scheint. Dies ist die enorme Qualität seiner Fotografien: dass sie, so gnadenlos jede fotografische Aufnahme auch immer einen Zeitschnitt in die jeweilige Gegenwart bedeutet, über die Zeit hinausgehen - und sich als Bilder behaupten. Das immer wieder neue Zusammenführen von Fotografien aus unterschiedlichen Entstehungszeiträumen ist wesentlich für die Ausstellungspraxis von Dirk Braeckman. Anders als im Rahmen der Biennale von Venedig 2017, wo er den Belgischen Pavillon durch ein streng austariertes System der Hängung souverän beherrschte, ist der Ausstellungszusammenhang der Galerie für Dirk Braeckman so etwas wie ein offenes Experimentierfeld. Davon zeugt zum Beispiel die Entscheidung anlässlich dieser Ausstellung einen experimentellen Film in das Setting der Bilder zu integrieren, und so unterschiedliche Medien und Materialitäten in der Ausstellung miteinander zu kombinieren.

Nicht nur das filmische Material, das im Rahmen der Ausstellung gezeigt wird, zeugt von einer erhöhten Sensibilität gegenüber der Materialität des Mediums, auch Dirk Braeckmans großformatige, matte, zumeist schwarzweiße Fotografien, die rahmenlos und somit ungeschützt im Ausstellungsraum hängen, betonen durch diese Form der Präsentation die Materialität. Mit ihr sucht Braeckman eine geradezu physische Verbindung zum Betrachter.

Braeckmans Aufnahmen entstehen oft beiläufig. Zumeist hält er architektonische Details, die Materialität verschiedener Oberflächen und ihre Strukturen, oder Lichtreflexionen bzw. -spiegelungen fest: die Textur eines Steins, das Gewebe eines Stoffes und sein Faltenwurf, Schlieren auf einer Leinwand, die poröse Membran der Haut als zugleich empfindliches wie widerständiges Organ des menschlichen Körpers, Lichtspiegelungen auf einer Wasseroberfläche oder das Lichtspiel eines Kronleuchters. All diese Details können bildwürdig werden. Für Braeckman aber beginnt die eigentliche Arbeit am Bild erst in der Dunkelkammer. Hier wählt er aus einem mittlerweile großen Fundus an Negativen aus und bearbeitet, nein interagiert im Prozess der Ausbelichtung mit dem Material. Der Moment also, in dem das analoge Material eine Verwandlung durchläuft - als irreversible Aufzeichnung einer Lichtspur -, der Moment also, in dem das bis dahin nur latente Bild Form und Ausdruck erhält, ist entscheidend für Dirk Braeckman. Denn hier greift er konkret ein und lotet seinen Gestaltungsspielraum immer wieder neu aus - oftmals mit seinem ganzen Körper; dadurch erklären sich die großen Formate. Die Palette der Möglichkeiten der Einflussnahme ist groß. Etwa durch einen übermäßigen und nicht regelkonformen Gebrauch von Chemikalien und Entwicklerflüssigkeit, oder durch den Einsatz von Pinseln, Bürsten und Rakeln, wie sie eher Maler verwenden. Aber auch durch das Ausprobieren/Wiederauflebenlassen von traditionell-klassischen Vorgehensweisen innerhalb des Ausbelichtungsprozesses, wie etwa durch Solarisationen, greift Braeckman gestaltend in sein Material ein. Mit all diesen Mitteln arbeitet er an der Oberflächenstruktur des fotografischen Bildes, das durch Untiefen und Bildschichtungen geprägt ist. Mit diesen Untiefen und Bildschichtungen arbeitet Braeckman schließlich mehr einer Objektivität zu, und verlässt gewissermaßen den zweidimensionalen Charakter des fotografischen Bildes. Es ist eine Form des Arbeitens, die vor dem Hintergrund einer alles und somit auch die Kunst durchdringenden Digitalität, mit der die Bilder immer flacher werden, singulär ist. Nicht nur dadurch, sondern auch durch die spezifische Tonalität seiner Bilder und ihre Opazität entsteht seine geschlossene Bildoberfläche, die der Betrachter durchdringen muss. Mit ihr verlangsamt sich das Sehen, nur langsam taucht der Betrachter in die tieferen Schichten des Bildes ein. Dann aber öffnen sich für ihn neue Räume der Bilderfahrung.

Maren Lübbke-Tidow

Dirk Braeckman (\*1958) lebt in Gent. Er studierte Fotografie an der Royal Academy of Fine Arts, Gent. Dirk Braeckman hatte Einzelausstellungen, u.a. bei Le Bal, Paris, De Appel Arts Center, Amsterdam, S.M.A.K., Gent, La Biennale di Venezia, 57th International Art Exhibition, Venedig, BOZAR Center for Fine Arts, Brüssel und Museum M, Leuven.

Galerie Thomas Fischer

Potsdamer Str. 77-87, Haus H  
10785 Berlin +49 30 74 78 03 85  
mail@galeriethomasfischer.de

